

Kiebitz-Brutrevierkartierung 2022 auf dem Gebiet der Gemeinde Selfkant

(dt. Flächenanteil des MTB 4901 und MTB 5001, Kreis Heinsberg NRW)

Die diesjährige Brutrevieruntersuchung war schon die 9. Kartierung von Kiebitz Brutpaaren auf dem Gebiet der Gemeinde Selfkant (Kr. Heinsberg/NRW). Begonnen habe ich mit der Zählung 2014, als im Rahmen einer landesweiten Kartierung allerdings nur 2 Planquadrate (ÖFS-Nr.153 u. ÖFS-Nr. K-039) bearbeitet worden sind. Doch schon im Jahr danach wurde die Kartierung fast auf das gesamte Gemeindegebiet ausgedehnt, was in etwa dem deutschen Flächenanteil des MTB 4901 entspricht. In diesem Jahr wurde nun erstmals auch die Feldflur südlich einer Linie Süsterseel – Wehr kartiert (nordöstl. Quadrant des MTB 5001) und somit das gesamte Gemeindegebiet erfasst.

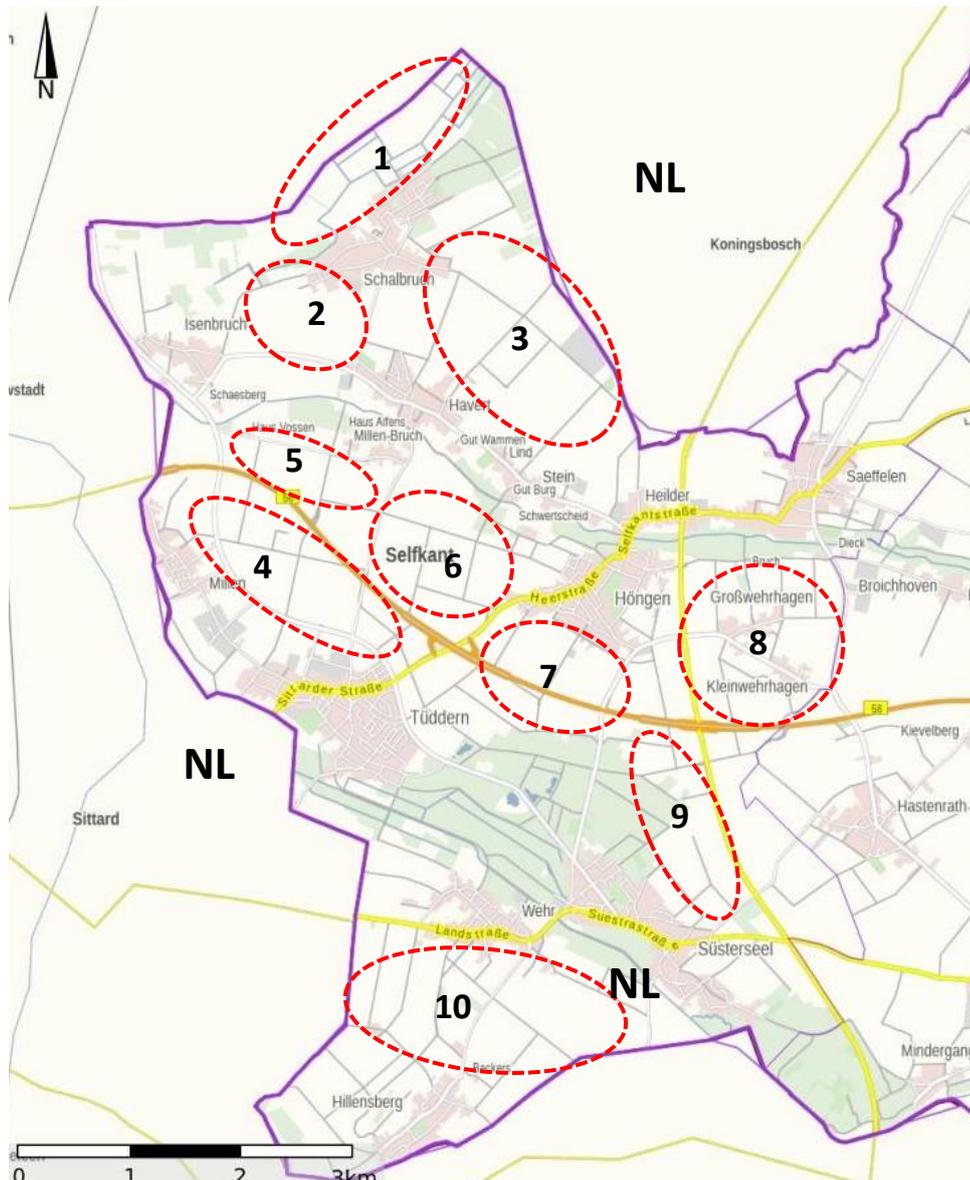


Abb.1 Die Lage der 10 Kartiergebiete in der Gemeinde Selfkant, der westlichsten Gemeinde Deutschlands.

Lagebeschreibung aller Teilgebiete

Teilgebiet	Lagebeschreibung
1	Schalbruch (Bruch u. NSG Eiländchen)
2	Feldflur zw. Havert, Isenbruch und Schalbruch
3	Feldflur zw. Havert, Stein und Landesgrenze
4	Feldflur zw. Tüddern, Millen und B56n
5	Feldflur zw. Millen-Bruch, B56n und westl. des Gemeindeweges nach Tüddern
6	Feldflur zw. Havert/Stein, Höngen, B56n u. östl. des Gemeindeweges nach Tüddern
7	Feldflur zw. Höngen und dem Waldgebiet zw. Tüddern und Süsterseel
8	Feldflur östlich u. nördl. von Groß- bzw. Kleinwehrhagen (incl. ÖFS-Nr. 153)
9	Feldflur nordöstlich von Süsterseel incl. ÖFS Nr. K-039
10	Feldflur zw. Wehr und Hillensberg <i>(wurde in diesem Jahr 2022 erstmals kartiert)</i>

Tab.1 Die Nummern der einzelnen Teilgebiete kennzeichnen auf der Karte ihre Lage im Untersuchungsgebiet

Ergebniszahlen der Kiebitz Brutrevier Kartierung 2022 im Vergleich zu den Vorjahren

Teil- gebiet	Lagebeschreibung	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
1	Schalbruch (nahe Eiländchen)	12¹⁾	8	2	4 (1)	4	3	4	4	-
2	Feldflur zw. Havert, Isenbruch und Schalbruch	0	0	1	4 (3)	2	4	3	3	-
3	Feldflur zw. Havert, Stein u. Grenze	18 (7)	17 (14)	29 (41)	29 (29)	19	18	16	11	-
4	Feldflur zw. Tüddern, Millen u. B56n	0	0	2	2 (1)	1	2	4	8*	-
5	Feldflur zw. Millen-Bruch, B56n und Gem.-Weg Havert-Tüddern	2 (1)	1 (1)	1 (1)	3 (3)	2	3	5		-
6	Feldflur südl. Havert/Stein, Höngen, B56n und Gem.-Weg Havert-Tüddern	0	1 (1)	0	1	3	4	9	13*	-
7	Südl. Feldflur zw. Höngen, und Tüddern/Wald	0	0	1	3 (4)	1	2	2		-
8	Feldflur östl., nördl. und südl. von Groß- u. Kleinwehrhagen (incl. ÖFS-Nr. 153)	4 (3)	2	3 (1)	8 (6)	9	9	3	2	4,5
9	Feldflur nordöstl. von Süsterseel incl. ÖFS Nr. K-039	0	0	0	0	0	0	0	0	2
10	Feldflur zwischen Wehr und Hillensberg (MTB 5001)	0	-	-	-	-	-	-	-	-
	Summe:	36 (11)	29 (16)	39 (43)	54 (47)	41	45	46	41	6,5

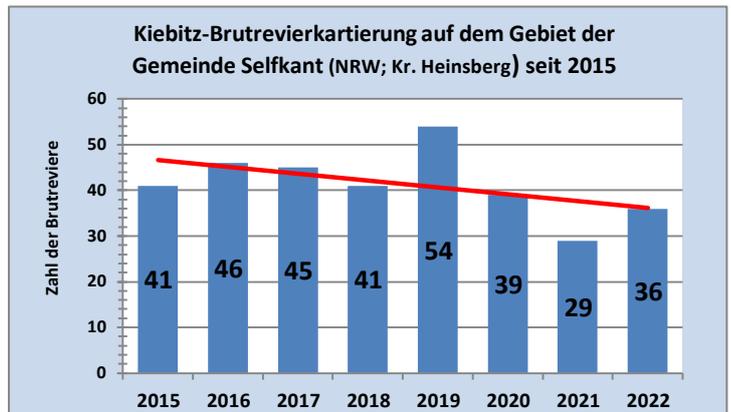
Tab.2

- 1) die hohe Anzahl an BR ist auf die Neuanlage eines Naturgebietes im Jahre 2020 unmittelbar an der Grenze auf ndl. Seite zurückzuführen. Dieses Grenzgebiet wurde schon immer als ein Kartiergebiet betrachtet, zumal noch vor Jahren der Schwerpunkt diesseits der Grenze lag. In diesem Jahr lagen allerdings mind. 8 BR. auf ndl. Seite.
- () Die Zahl in der Klammer gibt die jeweilige Anzahl der markierten Gelege wider. Bis auf eine Ausnahme wurden in diesem Jahr 2022 jedoch nur noch Gelege auf unbearbeiteten Feldern (Maisstoppel) markiert.
- *) Die Brutreviere in diesen Teilgebieten wurden in dem Jahr 2015 noch nicht getrennt erfasst.

Die diesjährigen Zahlen beschreiben also erstmals die Bestandssituation des Kiebitzes auf dem gesamten Gemeindegebiet. Methodisch habe ich mich dabei stets an die Vorgaben der eingangs schon erwähnten Kartierung in NRW von 2014 gehalten. Dabei wurden die Gebiete - bis auf das erstmals kartierte Gebiet Nr. 10 - in den 3 Kartierphasen zwischen dem 15. März und 30. April nicht nur in jedem einzelnen Zeitabschnitt einmal besucht, wie es methodisch ja vorgesehen war, sondern min-

destens einmal pro Woche und öfters. Besonders nach Feststellung der ersten Bruten und deren Markierung ab Ende März, war ich in den betreffenden Teilgebieten fast täglich unterwegs, um zumindest einen Blick auf die brütenden Kiebitze zu werfen.

Auch wenn die Zahl der ermittelten Brutreviere im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist, hält der negative Trend an. Die Ursachen hierfür sind allgemein bekannt. Die intensive Landwirtschaft bringt es mit sich, dass Kiebitze und die anderen Arten der Agrarlandschaft es zunehmend dort schwer haben. Allen Beteiligten scheint die Problematik inzwischen auch bewusst zu sein und seitens der Landwirtschaft stelle ich immer öfters eine Bereitschaft zur Kooperation fest.



Dies belegen auch die Zahlen im Gebiet Nr. 3 (Havert-Stein), in dem trotz intensivster Landwirtschaft der Kiebitzbestand über Jahre hinweg relativ konstant geblieben ist

Auf der anderen Seite gab es in diesem Jahr ein weiteres Gebiet (Nr.6), in dem kein Brutrevier mehr festgestellt wurde. Inzwischen sind es im gesamten Kartiergebiet schon 6 Bereiche (60%), in denen in diesem Jahr keine Brutreviere festgestellt wurden - ein weiterer Beleg dafür, wie schwer es heutzutage für den Kiebitz ist, im Agrarbereich einen geeigneten Platz zu finden, um Nachwuchs großzuziehen.



Abb. 2: warnender Kiebitz
(Foto Uwe Huchel)

Ganz anders stellt sich die Situation im Bruchgebiet (Nr.1) bei Schalbruch dar. Während noch vor wenigen Jahren dort nur wenige Paare hauptsächlich auf Ackerflächen gezählt wurden, hat sich die Situation für den Kiebitz jetzt insofern grundlegend verbessert, weil im Spätsommer 2020 ein ca. 8 ha großer Flachwasserbiotop geschaffen wurde, der bisher selbst bei längeren Trockenphasen noch Wasser hält. Dieses Gebiet liegt unmittelbar an der Grenze aber auf niederländischer Seite. Weil ich jedoch auch in den Vorjahren dort unabhängig von der Grenzlage die Kiebitzreviere kartiert habe, wurde das Kartiergebiet auch nach jener Naturschutzmaßnahme nicht verändert.

Der hohe Bestand unterstreicht die Effektivität dieser Schutzmaßnahme auf ndl. Seite, die explizit nicht in erster Linie für den Kiebitz dort angelegt wurde, sondern eigentlich eine botanische Zielsetzung hat. Jetzt profitiert nicht nur der Kiebitz davon, sondern auf dem Frühjahrszug nutzen auch unterschiedlichste Limikolenarten wie Rotschenkel, Grünschenkel, Kampfläufer, Dunkelwasserläufer, Alpenstrandläufer oder in diesem Frühjahr sogar 2 Stelzenläufer (!) dieses Gebiet für eine Zwischenrast. Der Flussregenpfeifer kommt dort inzwischen auch als Brutvogel vor.

Mit Blick auf den Kiebitzschutz zeigt die Maßnahme, dass man mit der Schaffung eines neuen, geeigneten Lebensraumes relativ schnell den Bestand steigern kann, zumal dann, wenn dieser Lebensraum viel mehr dem natürlichen Habitat entspricht als die heutige Agrarlandschaft.

Mit dieser Erklärung der überaus positiven Bestandsentwicklung in Schalbrucher Bruch ist die erfreuliche Zunahme der Brutreviere im Vergleich zum Vorjahr doch etwas vorsichtiger zu bewerten. Denn eigentlich sind es vor allem die Brutreviere dort, die zur diesjährigen Steigerung der Brutreviere im gesamten Untersuchungsgebiet beitrugen, wodurch letztlich bestätigt wird, dass die negative Bestandsentwicklung nicht gestoppt ist. Andererseits zeigt die Bestandsentwicklung dort Wege auf, wie erfolgreich man nicht nur Kiebitze schützen kann.

Am Ende der Brutrevierkartierung stellt sich fast automatisch die Frage nach dem Bruterfolg. Insgesamt scheint mir das Jahr 2022 kein schlechtes Kiebitzjahr gewesen zu sein. Mit dazu beigetragen hat das zumeist sonnige und trockene Wetter ab Mitte März, das aber Anfang April einige sehr kalte Tage hatte, wobei es nachts sogar leichten Schneefall gab. Inwieweit dies Einfluss auf die ersten früh brütenden Kiebitze hatte, deren Bruten größtenteils auch durch Prädation verloren gingen, ist unbekannt. Danach blieb das Wetter bis weit in den Mai hinein trocken und warm. Es gab kaum Niederschlag, auch nicht in der Phase, als die Küken geschlüpft sind.

Erfreulich ist jedenfalls, dass ich in allen Gebieten mit Brutrevieren mehrmals Junge führende Kiebitze beobachten konnte und das trotz teilweise recht hoher Vegetation. Von den 36 ermittelten Brutpaaren dürfte nach meiner Einschätzung der größte Teil erfolgreich gebrütet haben. Auch wenn nachweislich von 11 markierten Gelegen mind. 6 Gelege verloren gingen - die meisten Anfang April - so haben diese Paare nach meiner Einschätzung jedoch erfolgreich Nachgelege gebildet und zwar überwiegend auf Feldern mit einer Erbseneinsaat. Nach meiner Einschätzung sind in diesem Jahr auffallend viele Flächen damit bestellt worden.

Ein Indiz für meine positive Einschätzung des Bruterfolgs der hiesigen Population ist die Tatsache, dass schon Ende Mai/Anfang Juni der Großteil der Kiebitze im bestandsgrößten Gebiet Nr. 3 abgezogen war, was darauf hindeutet, dass für diese Kiebitze dort die diesjährige Brutsaison zeitig und durchaus erfolgreich beendet werden konnte.

Letztlich wird wohl erst das nächste Frühjahr 2023 mit der Zahl der zurückkehrenden Kiebitze Hinweise dafür liefern, inwieweit meine diesjährige Einschätzung des Bruterfolgs realistisch war.

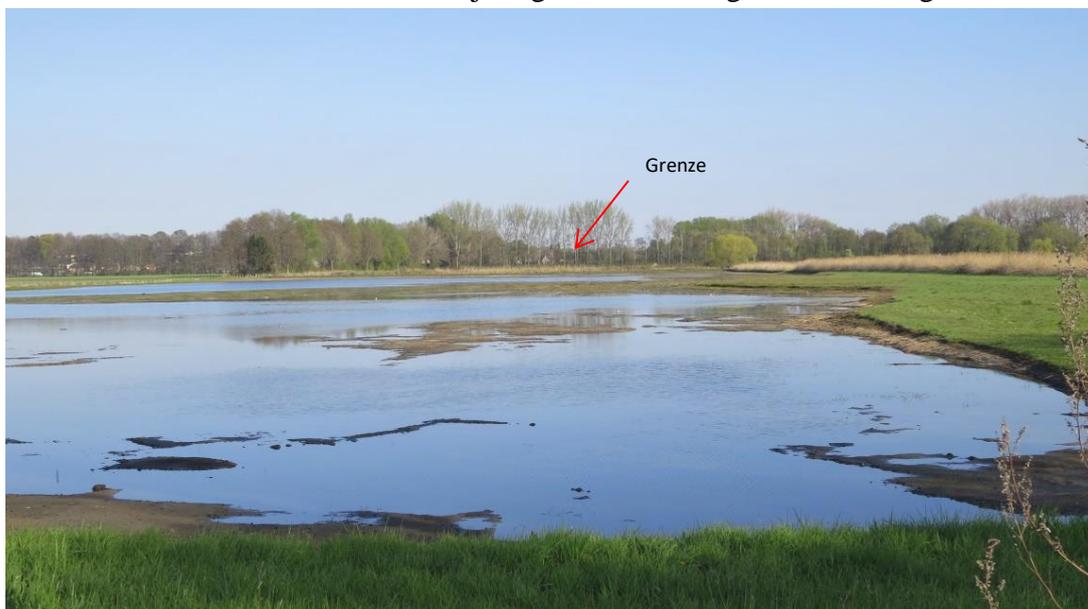


Abb. 3 Das 2020 geschaffene Naturgebiet „Kalkmoeras“ auf ndl. Seite westl. von Schalbruch (Foto: P.Hamacher)

In diesem Jahr wurden Gelege nur auf unbearbeiteten Feldern markiert.

Die kreisweite Markierung der Kiebitzgelege ist eine Initiative der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Heinsberg, die von Mitarbeitern der Naturschutzstation Haus Wildenrath organisiert und durchgeführt wird. Als NABU-Mitglied habe ich seit 2019 diese Arbeit in Verbindung mit der Kartierung der Brutreviere für das Gebiet der Gemeinde Selfkant übernommen.

Im Gegensatz zu den Nestermarkierungen der letzten drei Jahre, als praktisch alle bebrüteten Gelege zu ihrem Schutz vor maschinellen Feldarbeiten mit 2 weißen Stäben aus Kunststoff im Abstand von jeweils 5m zum Gelege markiert wurden, habe ich in diesem Jahr praktisch nur Gelege auf noch nicht bearbeiteten Feldern gekennzeichnet. Diese recht spontane Entscheidung habe ich getroffen, nachdem die ersten markierten Gelege vermutlich von Rabenkrähen prädiert worden waren. Nach meinen Beobachtungen schien es nämlich für die intelligenten Rabenkrähen ein Leichtes zu sein, markierte Gelege wiederzufinden und zu prädiere, nachdem die Kiebitze zur Abwehr gleich mehrerer Angreifer das Nest kurz verlassen hatten. Da aber z.B. auf eingesäten Rüben- oder Erbsenfelder die ersten Wochen nach der Einsaat eigentlich nicht mehr gearbeitet wird, ist der eigentliche Schutzgrund für eine Markierung nicht mehr gegeben. Insofern habe ich auf solchen Feldern auf eine Markierung der Nester verzichtet und das Gelege zu seinem Schutz auch grundsätzlich nicht aufgesucht. Natürlich war es für mich als Beobachter schwieriger und auch zeitraubender, brütende Kiebitze auf großen Feldern zu kontrollieren vor allem als die Einsaat (z.B. Erbsen) schon höher gewachsen war.

Bis auf ein Nest in einer sehr früh eingesäten Erbsenkultur, wurden all die anderen Markierungen als Gelegeschutzmaßnahme nur auf Maisstoppelfeldern durchgeführt.

Die doch recht hohe Zahl von mind. 6 verloren gegangenen Bruten (~55%) der 11 markierten Nester einerseits und der vorhin recht positiv beurteilte diesjährige Bruterfolg andererseits, hat mich letztlich überzeugt, dass auch künftig zumindest auf bestellten Feldern eine Markierung der Gelege nicht nötig ist.



Abb. 4 u. 5

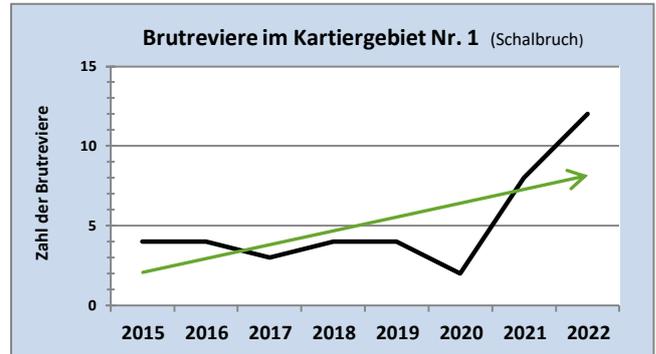
Dieses 4er Gelege wurde am 25.3.2022 markiert, aber vermutlich am 3. April prädiert.
(Fotos: P. Hamacher)



Überblick über die Bestandssituation in den einzelnen Teilgebieten

Teilgebiet Nr. 1 (Schalbruch/Eiländchen u. Bruchwiesengebiet entlang der Grenze zu den Niederlanden)

Brutreviere							
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
4	4	3	4	4	2	8	12 ¹⁾



In den Erläuterungen der diesjährigen Ergebniszahlen der Brutrevierkartierung wurde schon Entscheidendes zur Situation des Kiebitzes in diesem Teilgebiet geschrieben. Die Kurve im nebenstehenden Diagramm verdeutlicht dies eindrucksvoll. Durch die Schaffung des neuen Naturgebietes „Kalkmoeras“ auf ndl. Seite im Jahr 2020, stieg die Zahl der Brutreviere stark an, vor allem weil die neue Fläche auch mehr dem natürlichen Habitat eines Kiebitzes entspricht.

In diesem Jahr stieg die Zahl der Brutpaare auf ndl. Seite auf 8 Paare, derweil ich diesseits der Grenze 4 BR gezählt habe. Insgesamt ist vor allem das dt. Gebiet aufgrund der natürlichen Gegebenheiten nicht allzu gut überschaubar, was eine Kartierung der Brutpaare erschwert. Hierin könnte auch der Grund liegen, warum dort so wenige Brutpaare gezählt wurden. Kiebitze bevorzugen mehr Gebiete mit niedriger Vegetation, wie dies im benachbarten Kalkmoerasgebiet gegeben ist. Deswegen konnte man dort auch gleich 4 Kiebitze beim Brüten zusehen, wovon mind. 3 nachweislich auch erfolgreich waren. Nach wie vor nutzen 2-3 Paare dort auch benachbarte Ackerflächen um zu brüten. Da auf ndl. Gebiet nicht markiert wird, gingen die ersten Gelege durch Bearbeitung verloren. Nachgelege waren vermutlich erfolgreich, weil ich Ende Mai neben mehr als 10 flüggen Jungkiebitzen noch 2 Altvögel beobachten konnte, die noch relativ junge Küken führten. Auf deutscher Seite konnte ich nur einmal im hohen Gras einen Altvogel mit Nachwuchs beobachten. Für das nächste Jahr erwarte ich mindestens eine ähnlich hohe Zahl an zurückkehrenden Kiebitzen wie dieses Jahr. Sollten noch mehr zurückkehren, könnten dort auch weitere Gebietsteile wie das NSG Eiländchen wieder besiedelt werden.



Abb. 6 Brüt. Kiebitz im ndl. Gebiet „Kalkmoeras“ b. Schalbruch (Foto P. Hamacher, 15.4.2022)

Die relativ geringe Zahl an Brutrevieren auf deutscher Seite ist der Tatsache geschuldet, dass die Bedingungen dort für eine Brut nicht so attraktiv sind, obwohl es dort in dem Landschaftsschutzgebiet auch Flachwasserbereiche gibt, die aber von Verlandung bedroht sind, vermutlich auch als Folge der teilweise sehr frühen und mehrfachen Gülledüngung der umliegenden Wiesen. Durch Renaturierung und Umstellung der nicht beweideten Wiesen auf extensiv bewirtschaftete Grünländer könnten auch hier bessere Bedingungen nicht nur für den Kiebitz, sondern auch für andere Wiesenvögel geschaffen werden. Es wäre ein wertvoller Beitrag zur Bewältigung der Biodiversitätskrise und weil die meisten Flächen dort Gemeindeflächen sind, durchaus machbar.

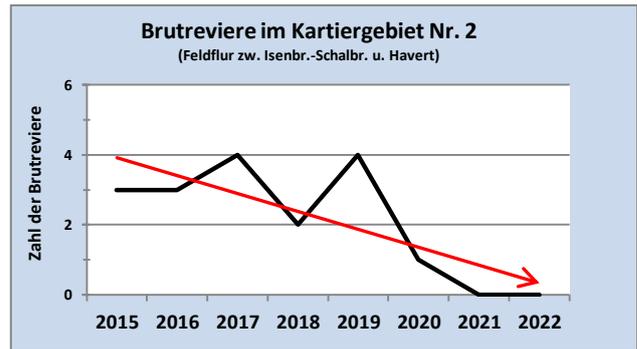
Mich stimmt die Bestandsentwicklung in diesem Gebiet mit den schon fast optimalen Bedingungen auf ndl. Seite insofern hoffnungsfroh, weil eine Kiebitzpopulation relativ schnell gesteigert werden kann, wenn nur ihr Lebensraum entsprechend den Bedürfnissen angepasst wird.

Teilgebiet Nr. 2 (Feldflur zw. Havert, Isenbruch und Schalbruch)

Brutreviere							
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
3	3	4	2	4	1	0	0

Die Zahlen und das Schaubild zeigen, dass der Kiebitz das Gebiet womöglich endgültig geräumt hat. Unterstrichen wird dies noch dadurch, dass ich bei all meinen diesjährigen Beobachtungsgängen in dem Gebiet nie auch nur einen Kiebitz feststellen konnte. Wegen der Nähe zum

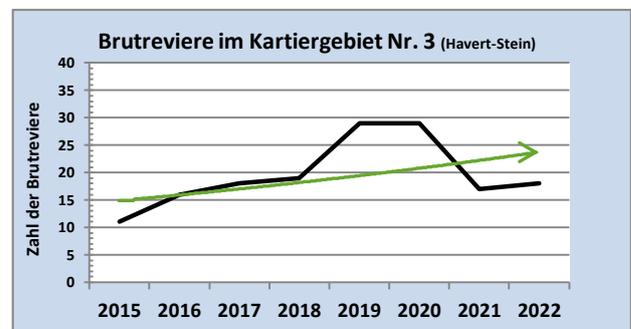
Gebiet im Schalbrucher Bruch (Nr.1) könnte sich an der momentanen Bestandssituation nur dann etwas ändern, wenn sich dort der Bestand weiter so positiv entwickelt.



Teilgebiet Nr. 3 (Feldflur nördl. Havert u. Stein, östl. Schalbruch und südöstl. der Landesgrenze)

Brutreviere							
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
11	16	18	19	29	29	17	18

Für mich ist es immer wieder überraschend und erfreulich, wie viele Kiebitze alljährlich in ihr angestammtes Brutgebiet zurückkehren, auch nachdem der Bruterfolg im Vorjahr eher zurückhaltend eingeschätzt wurde. Dieses überaus intensiv landwirtschaftlich genutzte Gebiet unterscheidet sich von all den anderen Gebieten dadurch, dass hier der Anbau der Feldfrüchte vielfältiger ist (Getreide, Zuckerrüben, Gras, Mais, Erdbeeren, Erbsen, Zwiebeln, Bohnen, ...). Demzufolge werden je nach Frucht Felder schon früh bestellt oder erst recht spät Anfang Mai. In diesem Jahr wurden auffallend viele Felder früh (z.T. Ende März) mit Erbsen eingesät, so dass ich schon am 5. April das erste Gelege (4 Eier) auf einer solchen Kultur markieren konnte. Die frühesten Gelege (Nr.1, 2, 3, 5 u.6) befanden sich aber auf Maisstoppelfeldern. Wenige Tage nach der Markierung waren aber die Eier vermutlich durch Prädation verschwunden.



Wie ich schon vorhin im Kapitel über die diesjährige Gelegemarkierung beschrieben habe, war mir aufgefallen, dass auch brütende Kiebitze versuchten, mehrere Rabenkrähen gleichzeitig aus ihrem unmittelbaren Brutgebiet zu vertreiben, es aber einzelnen Angreifern trotzdem gelang, den Nestern verdächtig nahe zu kommen. Eine direkte Prädation habe ich allerdings nicht beobachten können. Als aber nach nur wenigen Tagen 4 Nester nicht mehr bebrütet wurden und leer waren, kam mir der Verdacht, dass dies womöglich mit der Jagdstrategie der als intelligent geltenden Rabenkrähen zu tun hat, die vielleicht markierte Nester leichter entdecken können.

Von da an war ich überzeugt, dass ein Markieren der Nester auf bereits bestellten Feldern eher von Nachteil für eine erfolgreiche Brut sein könnte, zumal auf solchen Flächen in den nächsten Wochen keine Maschinenarbeiten mehr stattfinden, die das Gelege hätten zerstören können. Fortan wurden von mir auf eingesäten Flächen kein Nest mehr markiert und auch nicht mehr aufgesucht. Jegliche Störung wollte ich damit verhindern.

Für jede festgestellte Brut wurde ein Protokoll angelegt und das Brutergebnis mit negativ oder positiv vermerkt, wenn dazu eindeutige Beobachtungen gemacht wurden. Wo am Ende der Brut kein eindeutiges Ergebnis z.B. wegen der hohen Vegetation feststellbar war, wurde die Brut mit „vermutlich positiv“ bewertet.



Abb. 7 Das Bild mit seinen 21 farbigen Pins beschreibt das Ergebnis der Brutrevierkartierung im Gebiet Havert/Stein mit den 18 ermittelten Brutrevieren.

Grün- positive Brut, **rot** - negative Brut, **gelb** – unbekannt, vermutl. meistens positiv

Das „Google-Earth-Bild“ zeigt die Situation im Gebiet Nr.3 mit seinen 18 festgestellten Brutrevieren. Die grünen Pins (4) kennzeichnen die Bruten, die nachweislich positiv waren. 11 Pins sind gelb und markieren „vermutlich positive“ Bruten. Sie konnte ich über eine relativ lange Zeitphase beobachten und erst am Ende der Brut war das Schlüpfen der Küken auch wegen der hohen Vegetation nicht mehr feststellbar.

In dieser Feldflur Nr. 3 habe ich insgesamt 7 Gelege markiert, davon zeigen die 6 roten Pins die erfolglosen Bruten an. Zumindest für die Gelege 1, 2, 3 u. 5 gab es vermutlich Nachgelege und zwar in den benachbarten Erbsenfeldern. Ich nehme ein Nachgelege auch für die Nester Nr. 13 und 14 an, weil sich Ende Mai/Anfang Juni noch wenige Kiebitze im Gebiet aufhielten. Wo genau diese stattfanden, konnte ich nicht feststellen.

Das dritte Jahr nacheinander haben im Gebiet keine Kiebitze gebrütet. Nur einmal, am 19. April, habe ich hoch überfliegend einen Kiebitz gesehen.



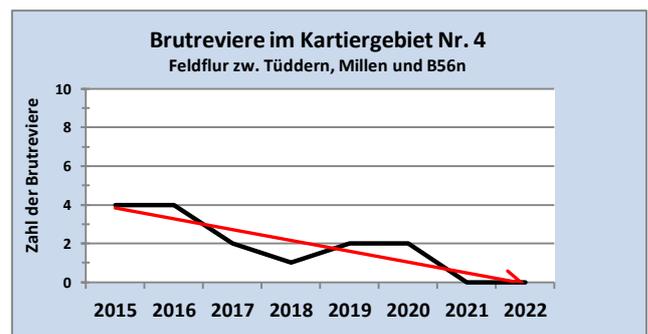
Abb.8 Brütender Kiebitz auf einem Rettichfeld. Trotz des regem LKW-Verkehrs zu einer benachbarten Sandgrube und nur 15 m Abstand zum Feldweg war die Brut erfolgreich (Nr.15). (Foto: P. Hamacher, 29.4.2022)

Teilgebiet Nr. 4 (Feldflur zw. Tüddern, Millen und südl. der B56n)

Brutreviere							
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
4*	4	2	1	2	0	0	0

*) Im Jahr 2015 wurden die Teilgebiete 4 u. 5 noch als ein Gebiet erfasst und insgesamt 8 BR kartiert. Deshalb wurde für das Jahr 2015 jeweils die Gesamtzahl (8) halbiert.

Das dritte Jahr nacheinander haben im Gebiet keine Kiebitze gebrütet. Nur einmal, am 19. April, habe ich hoch überfliegend einen Kiebitz gesehen.



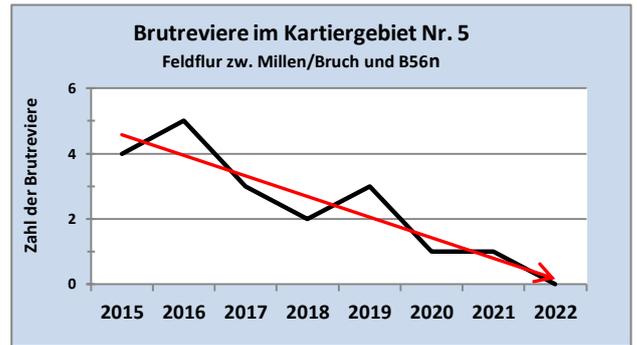
Teilgebiet Nr. 5 (Feldflur südl. Millen-Bruch, nördl. der B56n und westl. der Straße Havert-Tüddern)

Brutreviere							
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
4*	5	3	2	3	1	1	2

*) Im Jahr 2015 wurden die Teilgebiete 4 u. 5 noch als ein Gebiet erfasst und insgesamt 8 BR kartiert. Deshalb wurde für das Jahr 2015 jeweils die Gesamtzahl (8) halbiert.

In diesem Gebiet wurde ein großes Maisstoppelfeld als Brutrevier ausgewählt. Wegen des relativ hohen Wildkräuteraufwuchses auf diesem Feld war es anfänglich sehr schwer, brütende Kiebitze auszumachen. Erst nach mehreren Beobachtungsgängen konnte ich endlich am 16.4. ein Nest markieren. Nach nur wenigen Tagen auf dem Nest wurde das Gelege ab dem 19.4. nicht mehr bebrütet. Bei der Kontrolle einen Tag später war das Gelege leer. Keinerlei Eischalensplitter waren zu sehen, die auf ein erfolgreiches Schlüpfen hingedeutet hätten. Und da sich dort zu der Zeit auch einige Rabenkrähen aufhielten, bin ich zunächst von Prädation ausgegangen. Am 1.5. konnte ich jedoch bei der Kontrolle des unmarkierten Geleges auf dem benachbarten Rübenfeld aus großer Entfernung zu meiner großen Überraschung einen Altvogel mit mind. einem Küken feststellen, der sich am Rand des Maisstoppelfeldes aufhielt. Offensichtlich war die markierte Brut doch positiv verlaufen. Die nicht markierte Brut auf dem Rübenfeld schlüpfte am 5. Mai und war mit 3 Jungen überaus erfolgreich.

Angesichts der geglückten Bruten, kann man dort auch im nächsten Jahr wieder Brutpaare erwarten.

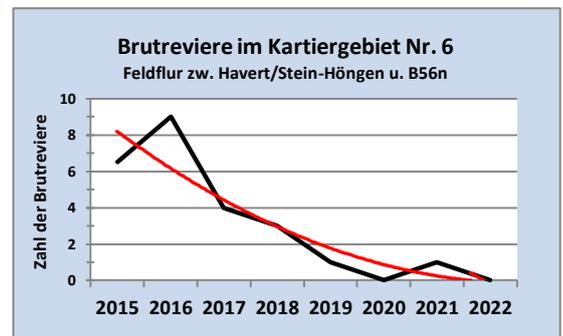


Teilgebiet Nr. 6 (Feldflur südl. Havert/Stein, nördl. d. B56n, östl. d. Straße Havert-Tüddern u. westl. Höngen)

Brutreviere							
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
6,5*	9	4	3	1	0	1	0

*)Im Jahr 2015 wurden die Teilgebiete 6 u.7 noch als ein Gebiet erfasst und insgesamt 13 BR kartiert. Deshalb wurde für das Jahr 2015 jeweils die Gesamtzahl (13) halbiert

Die Tabelle zeigt, dass ich seit 2019 dort nur im letzten Jahr ein Brutrevier festgestellt hatte. Und obwohl aus jenem Gelege mindestens 3 Küken geschlüpft sind, habe ich bei all den Beobachtungsgängen in dieser Brutsaison dort nicht einen Kiebitz feststellen können. Die Bestandsentwicklung in diesem Teilgebiet sehe ich als Beleg dafür, dass sich der Kiebitz in der Agrarlandschaft als Brutvogel mittelfristig kaum halten wird.

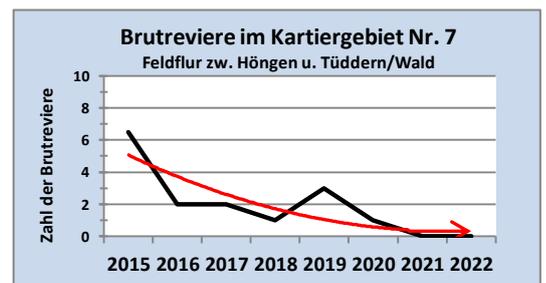


Teilgebiet Nr.7 (Feldflur zw. Höngen u. Waldgebiet zw. Tüddern und Süsterseel)

Brutreviere							
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
6,5*	2	2	1	3	1	0	0

*) Im Jahr 2015 wurden die Teilgebiete 6 u.7 noch als ein Gebiet erfasst und insgesamt 13 BR kartiert. Deshalb wurde für das Jahr 2015 jeweils die Gesamtzahl (13) halbiert

Ich befürchte angesichts der Zahlen, dass auch hier der Kiebitz als Brutvogel verschwunden ist. Bei keinem meiner Besuche im Gebiet konnte ich Kiebitze notieren.



Teilgebiet Nr. 8 (Feldflur östl., nördl. u. südl. von Groß- u. Kleinwehrhagen)

Brutreviere								
2014 ^{*)}	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
4,5	2	3	9	9	8	3	2	4

*) wurde erstmals 2014 im Rahmen der landesweiten Kartierung als eines von 2 Planquadraten kartiert.

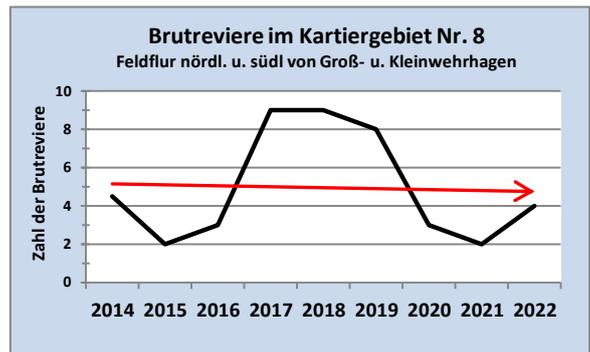
Im Gebiet nördlich von Kleinwehrhagen, wo vor Jahren noch mehrere Kiebitzpaare gebrütet hatten, konnte ich keine Kiebitzbeobachtungen mehr machen, dafür aber ständig im Gebiet zwischen der B56n und Groß-



Abb. 9 Das Gelege Nr. 21 befand sich in einer richtigen Nestmulde aus Strohspreu, entstanden nach tagelanger Trocknung der ursprünglich ausgestreuten Mistschicht.
(Foto: P. Hamacher 19.4.2022)

wehrhagen. Waren es bis Anfang April meist 4 balzende Exemplare, erhöhte sich diese Zahl ab Mitte April auf 6 und wenig später sogar auf 8 Kiebitze. Zunächst war kein eindeutiges Brutrevier auszumachen. Hauptaufenthaltsgebiet war ein Maisstoppelfeld unmittelbar an der B56n gelegen. Als Anfang April auf diesem Feld noch Mist verteilt wurde, musste man fast befürchten, dass die Kiebitze dieses Brut habitat aufgeben würden. Aber durch die extreme Trockenheit war nach wenigen Tagen eine Art Spreulage entstanden, die die Kiebitze offensichtlich für den Nestbau nutzten. Da ich damit rechnen musste, dass das Feld in den nächsten Tagen bestellt würde, habe ich das erste Nest am 19.4. markiert. Schon am Wochenende vorher hatte ich versucht, den Bewirtschafter ausfindig zu machen, um ihm auf die Problematik aufmerksam zu machen. Dies gelang trotz mehrerer Telefonate nur indirekt. Mit der Mail der Markierungsdaten am 19.4. an Alex Terstegge als Projektleiter von der Naturschutzstation Haus Wildenrath, wurde auch auf potentielle weitere Bruten dort hingewiesen. Noch am gleichen Tag war er vor Ort und konnte gleich 2 weitere Bruten markieren. Inzwischen nahm das Schutzbemühen auf diesem noch unbestellten Feld Fahrt auf. Der UNB des Kreises Heinsberg gelang es in Absprache mit der Landwirtschaftskammer, um die inzwischen 3 markierten Gelege eine großzügige Schutzinsel für Feldvögel anzulegen. Dass dies alles so reibungslos und schnell verlief ist womöglich auch dem Umstand zu verdanken, dass der Bewirtschafter der Parzelle zum Mitarbeiterstab der Landwirtschaftskammer gehört. Nachdem das Feld mit Mais eingesät worden war, konnte ich auf jener Feldvogelinsel Ende April eine weitere Brut entdecken. Von den 3 markierten Gelegen waren nachweislich 2 erfolgreich, wobei die ersten Küken Anfang Mai beobachtet wurden. Mitte Mai saß das zuletzt erfasste Kiebitzweibchen noch auf dem Nest, derweil ein anderes Exemplar vermutlich mit der Anlage einer neuen Nestmulde beschäftigt war. Ich gehe in dem Falle von einem Nachgelege einer der zuerst markierten Nester aus.

Da ich sowohl Ende Mai, als schon ein Teil der Kiebitzpaare mit den flüggen Jungen abgewandert war, durch die inzwischen kaum einsehbare Vegetation kurz ein Küken sehen konnte, als auch Anfang Juni zwischen den Reihen des aufwachsenden Mais, gehe ich insgesamt von einem überaus erfreulichen Bruterfolg dort aus. Es liegt auf der Hand, dass die Einrichtung einer Schutzinsel für Feldvögel dabei eine entscheidende Rolle spielte. So großzügig die unter Schutz gestellte Fläche (ca. 1 ha) war, so hoch dürften natürlich auch die Kosten dafür gewesen sein. Deswegen sehe ich persönlich darin nicht die Patentlösung, den Kiebitz überall als Feldvogel zu erhalten. Meiner



wehrhagen. Waren es bis Anfang April meist 4 balzende Exemplare, erhöhte sich diese Zahl ab Mitte April auf 6 und wenig später sogar auf 8 Kiebitze. Zunächst war kein eindeutiges Brutrevier auszumachen. Hauptaufenthaltsgebiet war ein Maisstoppelfeld unmittelbar an der B56n gelegen. Als Anfang April auf diesem Feld noch Mist verteilt wurde, musste man fast befürchten, dass die Kiebitze dieses Brut habitat aufgeben würden. Aber durch die extreme Trockenheit war nach wenigen Tagen eine Art Spreulage entstanden, die die Kiebitze offensichtlich für den Nestbau nutzten.

Da ich damit rechnen musste, dass das Feld in den nächsten Tagen bestellt würde, habe ich das erste Nest am 19.4. markiert. Schon am Wochenende vorher hatte ich versucht, den Bewirtschafter ausfindig zu machen, um ihm auf die Problematik aufmerksam zu machen. Dies gelang trotz mehrerer Telefonate nur indirekt. Mit der Mail der Markierungsdaten am 19.4. an Alex Terstegge als Projektleiter von der Naturschutzstation Haus Wildenrath, wurde auch auf potentielle weitere Bruten dort hingewiesen. Noch am gleichen Tag war er vor Ort und konnte gleich 2 weitere Bruten markieren.

Meinung nach lassen sich Kiebitze auch dadurch effektiv schützen, wenn zwischen Landwirtschaft und Naturschutz Absprachen derart getroffen werden könnten, dass Flächen, die spät bestellt werden, ab Mitte März bis Ende April nicht bearbeitet werden, so dass in dieser Zeit die normal früh brütenden Kiebitze ihre Brut ungestört durchführen können.

Wer die Absprachen koordiniert, ist dabei womöglich das größte Problem. Nach meinen Erfahrungen besteht jedenfalls seitens der Landwirtschaft mittlerweile eine durchaus große Bereitschaft, ihren Beitrag für den Naturschutz zu leisten.



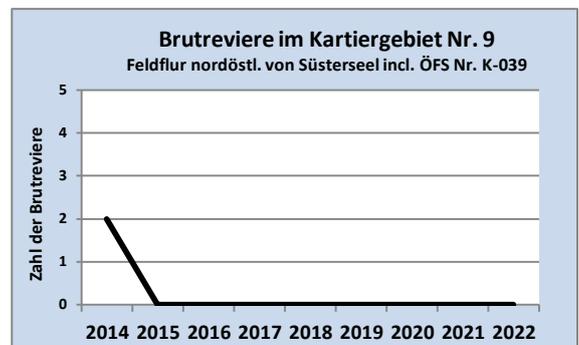
Abb. 10 Die knapp 1 ha große Schutzinsel für Feldvogel inmitten eines Feldes mit aufwachsendem Mais (Foto: P. Hamacher)

Teilgebiet Nr. 9 (Feldflur nordöstl. von Süsterseel incl. ÖFS Nr. K-039 von 2014)

Brutreviere								
2014 ^{*)}	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
2	0	0	0	0	0	0	0	0

*) wurde erstmals 2014 im Rahmen der landesweiten Kartierung als ein von 2 Planquadraten kartiert.

Die Zahlen und das Diagramm zeigen es. Ist der Kiebitz in einem agrarischen Gebiet einmal verschwunden, bleibt dies auch so.



Teilgebiet Nr. 10 (Feldflur zwischen Wehr/Süsterseel und Hillensberg - MTB 5001)

Brutreviere								
2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
-	-	-	-	-	-	-	-	0

Dieses Gebiet wurde in diesem Jahr erstmals offiziell kartiert. Weil schon beim ersten Besuch keine Kiebitzbeobachtungen gemacht wurden, habe ich das Gebiet in den beiden nächsten Kartierphasen im Monat April auch nur jeweils einmal besucht, wie es übrigens die Vorgaben der 2014-er Kartierung eigentlich auch nur vorsahen. Doch auch diese Beobachtungsgänge blieben ergebnislos.

Da mir im Prinzip die Bestandssituation in diesem Gebiet bekannt war, stellt dieses Ergebnis für mich also keine Überraschung dar.

Letztlich ging es auch darum, mit dieser offiziellen Kartierung erstmals das gesamte Gemeindegebiet zu erfassen - auch als Teil einer kreisweiten Erfassung des Kiebitzbestandes.

Zusammenfassung

- Erstmals wurde die Brutrevier Kartierung auf die gesamte Fläche der Gemeinde Selfkant ausgedehnt. Erfreulicherweise ist die Anzahl der Brutreviere des Kiebitzes in diesem Jahr gestiegen. Das hängt in erster Linie mit der Schaffung eines Naturgebietes auf ndl. Seite zusammen, das sehr dem natürlichen Bruthabitat entspricht. Trotzdem hält im langjährigen Vergleich im gesamten Untersuchungsgebiet der Abwärtstrend an.
- Gelegemarkierungen auf schon bestellten Flächen sind nach meinen Erfahrungen nicht nötig. Auf noch zu bearbeitenden Feldern nur dann, wenn die Brut vor Beginn der Bearbeitung nicht rechtzeitig beendet werden kann und das Nest gekennzeichnet werden muss, um nicht durch die Maschinenarbeiten zerstört zu werden.
- Insofern können Absprachen zwischen Landwirtschaft und Naturschutz eine Lösung für die Schaffung von sicheren Bruthabitaten für den Kiebitz sein, wenn Flächen, die für eine späte Einsaat vorgesehen sind, ab Mitte März bis Ende April nicht bearbeitet werden. Sollten dort verspätete Bruten stattfinden, hilft eine Markierung der Nester.
- Wie die Situation im Grenzgebiet bei Schalbruch (Nr.1) zeigt, kann sich eine Kiebitzpopulation nach Einrichtung eines natürlichen Bruthabitats in relativ kurze Zeit nicht nur etablieren, sondern auch vergrößern. Zudem profitieren von dieser Naturschutzmaßnahme nachweislich auch andere Arten, womit auch ein wertvoller Beitrag zur Bewältigung der Biodiversitätskrise geleistet würde.



Das ndl. Schutzgebiet „Kalkmoeras“ bei Schalbruch ist nicht nur für den Kiebitz ein ideales Brutgebiet, sondern auch ein wertvolles Rastgebiet für durchziehende Limikolen. In diesem Frühjahr konnten neben anderen Arten wie Alpenstrandläufer, Bruchwasserläufer, Bekassine, Dunkelwasserläufer, Flussregenpfeifer, Großer Brachvogel, Grünschenkel, Kampfläufer, Rotschenkel, Sandregenpfeifer, Temminckstrandläufer, Uferschnepfe etc. auch diese beiden Stelzenläufer dort beobachtet werden, (Foto P. Hamacher, 14.4.2022)